

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nro. 85.

Winnenden, Dienstag den 27. Juli

1886.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung im Hufbeschlag zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Neutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag den 14. September ds. J. ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 17. August ds. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege beizufügen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;

4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Befreiung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;

5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 19. Juli 1886.

Für den Präsidenten: Schittenhelm.

Winnenden.
Das Wasserzins-Einschätzungsprotokoll pro 1886/87 liegt zur Einsicht der Beteiligten und Erhebung von Einsprachen
8 Tage lang
auf dem Rathhaus auf.
Den 23. Juli 1886.
Einschätzungs-Kommission.

Winnenden.
Turn-Versammlung
Donnerstag Abend 8 Uhr
bei Krauß z. Krone.
Der Ausschuss.

Winnenden.
Frischer Schinken
ist zu haben bei
Gottl. Schmalzried.

Winnenden.
Den Weizenertrag
von 1/2 Morgen Acker im Schenkenberg verkauft
Rathschreiber Nagel.

Winnenden.
Einen Eimer guten
M o s t
verkauft und giebt auch iminweis ab
Seifensieder Kreh.

Winnenden.
Es ist mir ein kleiner
Schubarren abhanden gekommen. Der Besitzer wird gebeten, denselben mir wieder zurückzugeben.
Krauß zur Sonne.

Winnenden.
Gewerbeverein.
Vielseitigem Wunsche gemäß wird derselbe den Besuch der Ludwigsburger Gewerbeausstellung gemeinsam ausführen und ist, sofern nicht anderweitige Hindernisse eintreten, Samstag, 31. Juli in Aussicht genommen. Ein Beitrag von Seiten der Kasse ist vom Ausschusse beschloffen und werden die Vereinsmitglieder ersucht, sich zahlreich dabei zu betheiligen und ihre Anmeldungen bei Unterzeichnetem in Bälde zu vollziehen.
Für den Ausschuss:
Vorstand A. Binz.

Für nur 2 Mt. 34 Pf. pro August und September.

abonnirt man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in Berlin täglich (außer Montags) erscheinenden

vollkommen unparteiischen
„Neueste Nachrichten“
und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter gratis:

- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitung mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich,
- 3) „Produkten- und Waarenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren etc. — wöchentlich,
- 4) „Verloofungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anlehenstloose etc. wöchentlich,
- 5) „Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau“, 2 mal monatlich,
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 mal monatlich,
- 7) „Humoristisches Echo“ — wöchentlich.

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Inserate hervorragend wirksam!!
Probenummern gratis und franko.

Winnenden.
Den Dinkelertrag
von meinem Acker zwischen Wachs und Pfählers Haus verkaufe kommenden
Mittwoch Abend 6 Uhr
auf dem Platz und lade Liebhaber freundlichst ein.
Kaufmann Langbein.

Winnenden.
David Haag im obern Sad hat
1 Viertel 20 Ruthen
D i n k e l
im Seizlesbrunnen auf dem Halm zu verkaufen. Liebhaber sind eingeladen.

Leutenbach.
3 Viertel 14 Ruthen
D i n k e l
auf dem Halm, im Bürtle, verkauft heute
Dienstag, Nachmittags
1 Uhr auf dem Platz.
Jakob Lämmle's Wwe.

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungen- und Halskrankheiten ist der seit Jahren erprobte **Homeriana-Thee**, welcher mit dem denkbar größten Erfolge, selbst von medizinischen Autoritäten gegen Schwindelsucht, Asthma und Kehlkopfleiden angewendet wird. Die geradzu überraschenden Heilergebnisse sind in einer Brochüre zusammengestellt, welche in mehrfacher Auflage bereits erschienen und durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79** unentgeltlich zu erhalten ist.

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW

Winnenden.

Ein Logis

mit drei ineinandergehenden Zimmern sammt Zugehör hat bis Martini zu vermieten

Fr. Kögel z. Köhle.

Schuld- und Bürgscheine empfiehlt G. Fuß, Buchdrucker.

Winnenden.

In Folge Submittirung der Jahresbauarbeiten in der Heilanstalt wurde mir die Gypserarbeit übertragen, wobei ich tüchtige Gypser beschäftige. Aus Anlaß diesem erlaube ich mir, der Einwohnerschaft hiesiger Stadt mich zur Annahme von

Gypserarbeiten

unter Zusicherung solider Ausführung und billiger Berechnung zu empfehlen. E. Cless, Werkmeister.

Oppelsb. h. m.

Ein gut erhaltenes

Bernerwägele

hat billig zu verkaufen

J. Koch's Wwe.

Lehrverträge

empfehlen

E. Huss.

Landesnachrichten.

Seilbronn, 24. Juli. Dem hiesigen Stadtvorstand, Herrn Oberbürgermeister Hegelmaier, sind in der letzten Zeit mehrfach anonyme Drohbriebe zugegangen, in welchen ihm seine demnächstige Ermordung angekündigt wird.

Ilsefeld, 23. Juli. In unserer Nachbargemeinde Auenstein wurde kürzlich ein fünfzehnjähriger Bursche beim Heuwenden mit der Gabel in den Fuß gestochen. Ohne die kleine Wunde zu beachten, ging er seinen gewohnten Geschäften nach und beging noch die Unvorsichtigkeit, in erhittem Zustande an einer Quelle sich zu baden. Eine darauffolgende Entzündung der Wunde und hinzutretener Starrkrampf bereiteten dem jungen Leben ein rasches Ende.

Breßfeld, 23. Juli. Der am 22. Juli 1880 geborene Sohn des Kaufmann Schäfer dahier erkrankte gestern an seinem Geburtstage beim Baden in der Bretlach. Er kam einer tiefen Stelle zu nahe und versank angesichts seiner Kameraden, welche ihm nicht zu helfen vermochten, übrigens erwachsene Personen zur Hilfe herbeiriefen. Bis aber diese mit den nötigen Rettungsgeräten herbeikamen (zum Einspringen in das Wasser getraute sich niemand, da ein des Schwimmens Kundiger nicht zur Stelle war), konnte der Knabe nur noch als Leiche aus dem Flusse gezogen werden.

Am Montag nachmittag kam mit der Bahn in Plochingen ein Transport Läufer Schweine an, die weiterbefördert werden sollten. Als der Treiber die Wagen visitierte, bemerkte er, daß 40 Stück infolge der großen Hitze erstickt waren. Sämtliche noch lebende Schweine wurden über nacht in einen Stall gebracht, wo weitere 10 Stück verendeten. Bei den übrigen stellte sich Erbrechen ein, doch waren sie heute früh wieder gesund, so daß sie weiterbefördert werden konnten. Die verendeten Tiere wurden als genießbar erklärt und in ganz kurzer Zeit das Stück von 1 bis 2 M. verkauft. Der Besitzer (ein Pfälzer) hat hierdurch einen Schaden von ca. 1000 M. erlitten.

Mörsingen, 21. Juli. Gestern war das Gericht schon wieder hier in Thätigkeit. Ein hiesiger Bürger, welcher in einer Sandgrube arbeitete, wurde von einem Mann und zwei Weibspersonen in ebenso grausamer als schandbarer Weise mißhandelt. Der Verletzte verschied unter gräßlichen Schmerzen. Die Häufung von Kriminalfällen in hiesiger Gemeinde wird von allen ernst Denkenden mit dem Gefühl tiefen Schmerzes beklagt.

Bucha, 23. Juli. Gestern abend erkrankte der Wirt Moll zur „Wacht am Rhein“ im Federsee. Derselbe wollte mit mehreren Freunden ein Bad nehmen, wurde aber dabei wahrscheinlich von einem Schlaganfall betroffen und konnte erst heute vormittag aufgefunden werden. Der Verunglückte, ein Veteran aus dem Kriege 1870—71, hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Heidenheim, 23. Juli. Ein verheirateter Fuhrmann von Aalen, wollte vorgestern von Söhrstetten einen Wagen Rinde nach Hause führen. Bei Aufhausen suchte er auf der Straße den Wagen zu müggen, war aber etwas schläfrig und geriet unter das Vorderrad, das ihm auf Oberschenkel und die Weichteile des Unterleibs zu stehen kam. In dieser Lage mußte der Unglückliche bleiben bis Winden herbeigeschafft waren, was erst nach einer halben Stunde sein konnte.

Mergentheim, 23. Juli. Der am Freitag vom Eisenbahnzuge getötete Hilfslehrer W. von Roth wurde ohne vorhergegangene Obduktion beerdigt, während, wie Bekannte des Verunglückten behaupten, derselbe geistig gestört war, weshalb auch ein kirchliches Begräbniß erwartet wurde und jedenfalls auch gestattet worden wäre, wenn die Obduktion stattgefunden hätte. Bei der gestrigen Lehrerkonferenz in Harthausen wurde daher der Beschluß gefaßt, das Amtsgericht Langenburg um Aufklärung über diesen Vorfall zu ersuchen.

Gestern mittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Lehrer Mayer von D. (Wittbg.), der mit dem Zuge hier ankam und nach Heidelberg reisen wollte, infolge eingetroffenen telegraphischen Haftbefehls festgenommen.

Tagesberichte.

Berlin, 23. Juli. Die Berl. Polit. Nachr. erklären, die Regierung beabsichtige nicht, diesem Reichstage eine neue Branntweinsteuervorlage zu machen. So lange der Reichstag eine Zusammenfassung aufweise, welche das Bedürfnis zur Vermehrung der Einnahmen nicht anerkenne, sei es zwecklos, solche Vorlagen zu machen.

Der Morning Post wird von ihrem hiesigen Berichterstatter gemeldet: „Aus bester Quelle erfahre ich, daß Fürst Bismarck vor einigen Tagen in einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit, welche bemerkte, daß der Horizont voller schwarzer Punkte sei und die Politik Rußlands und Frankreichs allein genüge, Mißtrauen zu erwecken, sich folgendermaßen aussprach: es liegt kein Grund zu wirklichen Befürchtungen vor. Wir halten die Augen weit offen und werden keiner Macht erlauben, den Frieden Europas zu gefährden.“ Ob Fürst Bismarck diese Aeußerung nun gethan hat oder nicht, jedenfalls entspricht sie durchaus der gegenwärtigen Lage.

Berlin. Die Klage scheint in Interessententreisen ziemlich allgemein verbreitet zu sein, daß die Eingangszollämter des deutschen Reiches bei Auslegung der Positionen des Zolltarifs und des Warenverzeichnis oft und in vielen Fällen von einander abweichender Ansicht sind. Hierdurch werden (nach der Behauptung der Klagen) viele deutsche Industriezweige fortwährend geschädigt, weil der Geschäftsgang bei Entscheidung der Tariffragen seitens der Zollverwaltung nicht den Interessen des Verkehrs entspricht. Einerseits erfordert die Erledigung der Zweifelsfälle zu viel Zeit, so daß die Abfertigungsämter schon deshalb nur ungern in Tariffachen an die höhere Instanz gehen können, andererseits sind die höheren Entscheidungen in der Regel nur für einzelne Provinzen der Zollvereinsstaaten maßgebend, nicht aber allgemein verbindlich. Handelt es sich nämlich um verschiedene Ansichten bei zwei preussischen Zollämtern, so entscheidet allerdings endlich der preussische Finanzminister, allein seine Entscheidungen binden nicht die Hauptzollämter der andern deutschen Bundesstaaten. Erst nach längerer Zeit vielleicht gelingt es den Bevollmächtigten derselben, eine Uebereinstimmung in den Anschauungen der betreffenden Ressortminister der Einzelstaaten zu Stande zu bringen. Ein derartiger Geschäftsgang kann unmöglich auf die Dauer beibehalten werden, wenn die deutsche Industrie in ihrem Kampfe mit der auswärtigen Konkurrenz bestehen soll. Auf Grund dieser Erwägung wird es von den Interessenten als ein notwendiges Erfordernis bezeichnet, daß die Bearbeitung der Zolltariffragen zentralisirt und ein Reichsorgan geschaffen werde, welches über Zweifelsfälle in Zolltariffragen rasch beschließt und seine für den ganzen Zollverein maßgebenden Erscheinungen sofort veröffentlicht. Aehnlich wie für das deutsche Reich ein Versicherungs-, ein Gesundheits-, ein Seeamt u. s. w. eingesetzt sind, würde wohl von dem gesamten Erwerbsstand auch ein Reichsamt für Zollwesen mit Freuden begrüßt werden.

Wie es heißt, lagen bei den Besprechungen, die kürzlich zwischen den Finanzministern Württembergs und Badens, sowie einem Vertreter des bayrischen Finanzministers in Pforzheim stattgefunden haben, bereits die Grundzüge eines neuen Branntweinsteuereutwurfs vor. Ueber den Inhalt desselben wird Verschwiegenheit beobachtet; man nimmt an, daß sich der Bundesrat schon in der ersten Hälfte des Okt. mit diesem Entwurf zu befassen haben und daß der Reichstag desselben Entwurfs wegen diesmal früher als sonst einberufen werde.

Auf den neuen Reichspost-Dampfschiffkursen des norddeutschen Lloyd nach Ostasien und Australien werden außer der schnelleren Beförderung der Briefpost nach Asien, Afrika und Australien auch Packetsendungen vermittelt. Zulässig sind: Gewöhnliche Pakete und solche mit Wertangabe bis zu 1000 Mark. Bis zu den nachgenannten Ausschiffungshäfen wird für dieselben unbedingte Gewähr geleistet; sollen dieselben über die Landungsplätze hinaus befördert werden, so geschieht dies auf Gefahr und Kosten des Empfängers.

Bis zum Ausschiffungsort muß der Absender das Franco nach folgendem Tarif, der teilweise große Ermäßigungen gegenüber den Sätzen anderer Transportangelegenheiten aufweist, vorauszahlen. Das Porto setzt sich zusammen aus der Gebühr bis Hamburg oder Bremen (innerdeutsche Tare) und einer Seefracht ab Hamburg oder Bremen (nach Wahl des Versenders), welche beträgt: Nach Port Said und Suez bis 1 Kilo 3 M., 1—2 Kilo 4 M., 2—4 Kilo 5 M., 4—6 Kilo 6 M., 6—8 Kilo 7 M., für jedes Kilo mehr 80 Pfg.; nach Abelsaide, Melbourne, Sydney und Lichagos-Inseln bis 1 Kilo 4.50 M., 1—2 Kilo 6.50 M., 2—4 Kilo 9 M., 4—6 Kilo 11.50 M., 6—8 Kilo 14 M., jedes Kilo mehr 1.20 M.; nach Aden und Kolombo bis 1 Kilo 4 M., bis 2 Kilo 6 M., 2—4 Kilo 8 M., 4—6 Kilo 10 M., 6—8 Kilo 12 M.; jedes Kilo mehr 1 M.; nach Hongkong, Singapur, Schanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki bis 1 Kilo 6 M., über 1—2 Kilo 8 M., 2—4 Kilo 10 M., 4 bis 6 Kilo 12 M., 6—8 Kilo 14 M., jedes Kilo mehr 1.50 M.; endlich nach den Tongainseln und Apia (Samoa-Inseln) bis 1 Kilo 7.50 M., über 1—2 Kilo 9.50 M., 2—4 Kilo 12.50 M., 4—6 Kilo 15 M., 6—8 Kilo 18 M., jedes Kilo mehr 1.50 M. Die Versicherungsgebühr für Wertsendungen beträgt 2 pCt. des angegebenen Wertes, mit Ausnahme von Aden etc., wohin dieselbe nur 1 1/2 pCt. und nach Suez, wohin dieselbe nur 1 pCt. ausmacht. An Zolldeklarationen sind nur zwei in deutscher Sprache erforderlich.

Ein australisches Blatt, „Sidney Daily Telegraph“, beurteilt den Handel und die Industrie Deutschlands in einer Weise, die uns mit Genugthuung erfüllen darf. Langsam, aber sicher, so führt das genannte Blatt aus, gewinne der deutsche Handel immer mehr und mehr Boden und erobere sich einen Markt nach dem anderen. Es sei nicht bloß die Billigkeit des Preises, obwohl dieselbe in der heutigen Zeit der Konkurrenz einen bedeutsamen Faktor bilde, welcher allein ausschlaggebend sei, in vielen Zweigen zeichne sich das deutsche Fabrikat auch durch gediegene Qualität aus. Es sei nachgewiesen, daß Deutschland mit dem englischen Handel nicht bloß in den Kolonien erfolgreich im Kampfe getreten sei, es habe den Krieg auch bereits in das englische Mutterland selbst getragen und angefangen, gewisse Industriezweige von dort nach Deutschland herüberzuziehen. Der stets zunehmende Handel Deutschlands mit Neu-Südwalen entziehe schon jetzt England einen sehr beträchtlichen Teil des Handels, und mit der neuen und regelmäßigen Dampferverbindung zwischen Deutschland und Australien werde die Einfuhr deutscher Waren auf den australischen Märkten sich noch beträchtlich steigern.

Ueber die graufige That einer zwölfjährigen Mörderin wurde vor Kurzem aus Berlin gemeldet. Ueber ein schreckliches Seitenstück wird jetzt aus Kreuzburg in Oberschlesien berichtet. Man schreibt von dort der „Bresl. Ztg.“: „Eine wahrhaft bestialische Unthat wurde in Lofkowitz, hiesigen Kreises, von dem 11jährigen Schulknaben Johann Joschke verübt. Derselbe ging in den Mittagsstunden mit dem 6jährigen Bernhard Ollel und einem 7jährigen Mädchen von den Lofkowitz Grenzhäusern nach dem Dorf Lofkowitz zur Schule. Der 11jährige Joschke forderte von dem kleinen 6jährigen Ollel ein Messer, um ihm, wie er dem Knaben vorpiegelte, aus einem Strohhalm eine Mühle zu machen. Joschke lockte dann den Kleinen in ein Roggenfeld wo er ihn zu Boden warf, sich auf ihn stemmte und ihm mit aller Gewalt die Luströhre durchschnitt. Das 7jährige Mädchen lief voller Angst fort zur Mutter des Gestochenen und erzählte ihr das Vorgefallene. Inzwischen nahm der junge Verbrecher den Ollel und zerrte ihn gewaltsam an einen nahe gelegenen Teich, zerschlug dort den Kopf und das Gesicht des bedauernswerten Kindes mit Steinen und warf dann den Knaben in den Teich. Die herbeigeeilte Mutter konnte ihr Söhnchen nicht finden und holte Hilfe aus dem Dorfe. Erst um 5 Uhr Nachmittags wurde das

Kind, am Teiche sitzend, vollständig durchnäßt und starr aufgefunden. Der Knabe war kaum im Stande, mit schwacher Stimme auszusagen, daß ihn der Jochke gestochen und in den Teich geworfen habe. Der jugendliche Attentäter leugnete frech die That, erst später gestand er dem Amtsvorsteher, daß er den Oel geschnitten und in den Teich geworfen habe, ohne jedoch ein Motiv anzugeben. Jochke mußte, da er das 12 Jahr noch nicht erreicht hatte, auf freiem Fuß belassen werden. Bernhard Oel ist unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

In Spandau wird am Samstag in der Gewehrfabrik das Fest der Fertigstellung des 100000. Repetiergewehres begangen werden.

Essen, 23. Juli. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet: Auf Zeche König Ludwig fand gestern eine Explosion schlagender Wetter statt. Sieben Bergleute wurden getödtet und zwei verletzt. Der Betrieb ist ungestört.

Schweinfurt, 23. Juli. Schicksalsschwere Schläge treffen mit graufiger Wucht seit Monaten ohne Unterlaß das sonst so glückliche Bayernland. Der Königsentmündung folgte die Königstragödie vom Starnbergersee, wenige Wochen nachher fand das furchtbare Eisenbahnunglück von Würzburg statt, und nun kommen aus Schweinfurt Hiobsposten über schreckliche Verwüstungen, welche ein Orkan in der letzten Nacht in der sonst friedlichen Fabriks- und Marktstadt angerichtet hat. Telegramme der „N. V. L.-Ztg.“ melden darüber: Schweinfurt, 23. Juli. Gestern Nacht 10 Uhr erhob sich unter furchtbarem Donner und Blitze ein Orkan mit Wirbelwind, der die ganze Stadt erzittern machte. Im Bahnhofe Oberndorf-Schweinfurt wurde die massive, eiserne Einsteighalle gleich einem Papierkarton aufgehoben und zertrümmert. Eiserne Säulen von Manneshöhe wurden wie Strohhalme zerkniet und gebogen. Die steinerne Wagenremise, worin mehr denn fünfzig Waggons standen, wurden gleich nichtigen Gegenständen aufgehoben und in sich selbst zusammengestoßen. In der Stadt selbst sieht es gräulich aus. Ein Kirchturm fiel um wie ein Rohr. Hohe Fabrikschlöte (wie das von der Eisengießerei von Red u. Joachim) barsten, überhaupt sieht man große Schornsteine in der Stadt nicht mehr. Schrecken und Trauer erfüllt Stadt und Land. Wie viele Menschenleben zu Grunde gingen, läßt sich nicht ermessen. Alles ist bestürzt und bei Fackelbeleuchtung wurde an den Unglücksstellen die ganze Nacht über gearbeitet. Oberndorf-Schweinfurt, 23. Juli. Durch den gestrigen Orkan stürzte der katholische und protestantische Kirchturm ein; er zertrümmerte viele Fabrikschlöte. Die Bahnhofshalle, die Waggonhalle sind total zertrümmert, das Wohnhausgebäude am Bahnhof und die Maschinenhalle sind abgedeckt, tausende von Schornsteinen und Dächer sind abgedacht und ruiniert. Die Flur in hiesiger Gegend ist total verhegelt. Nach Schweinfurt und Schöningen zu sieht es noch gräulicher aus. Das Hagelwetter und der Wirbelsturm, von furchtbaren Erdstößen begleitet, trat um halb 8 Uhr ein. Sogar beladene Wagen wurden bei Bergheinfeld umgestürzt. Alles hier sieht aus wie in einer zerstörten Stadt.

Nordhausen, 22. Juli. Postsekretär Ziegler, welcher am 1. Juli vor 35. 14,000 Mk unterschlagen hat, ist nach der Fr. Z. in Innsbruck verhaftet worden.

Der Rittergutsbesitzer von Hollweg in Ostpreußen feierte am 10. Juli seine silberne Hochzeit. Zu diesem Feste waren auch die beiden Söhne, der ältere Schüler der Kunstakademie in Düsseldorf, der jüngere Student der Heidelberger Universität, eingetroffen. Die Unterhaltung begann sich um die Einrichtung von Waffen zu drehen, namentlich um die Konstruktion des neuen Repetiergewehres, welches der Heidelberger Student beschrieb; um die Definition den Zuhörern zu verdeutlichen, begab man sich in das Jagdzimmer, in dem Waffen aller Art an den Wänden hingen. Der jüngere Herr v. H. ergriff sofort ein doppelläufiges Gewehr, ohne vorher erst zu prüfen, ob dasselbe geladen sei, spannte bei seinen Erklärungen den Hahn, und bei diesen Manipulationen glitt der Daumen von demselben, ehe er die Ruhe erreicht hatte, ab, schlug auf den Zündstift und gleichzeitig trachte ein Schuß, von dem der Bruder in die rechte Brust getroffen gegen die angelehnte Thür und ins andere Zimmer stürzte, in dem sich mehrere Damen befanden. Es folgte jetzt eine unbeschreibliche Scene. Die Verwirrung unter den hinzugeeilten Gästen war grenzenlos, als sie den jungen Künstler im Blute liegen sahen. Die Mutter und mehrere verwandte Damen des Hauses fielen in Ohnmacht, während die Herren, die schreckliche Situation sogleich begreifend, den jungen Mann auf ein Ruhebett legten, wobei der unglückliche jüngere

v. H., ohne ein Wort oder eine Thräne zu verlieren, still zuschaute. Glücklicherweise befand sich unter den geladenen Gästen auch ein Kreisphysikus, der die Wunde sofort verband und sie für nicht lebensgefährlich erklärte. Während man sich noch beschäftigte, erdröhnte plötzlich in einem oberen Zimmer ein zweiter Schuß. Alles stürzte dorthin. Hier hatte aber die Revolverkugel besser getroffen. Der unglückliche jüngere v. H. konnte den Schmerz und den Vorwurf, Mörder seines Bruders zu sein, nicht ertragen; er begab sich auf sein Zimmer und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die sofort seinen Tod herbeiführte.

Ein „Schaffot der Zukunft“, welches die Hinrichtung des Delinquenten durch Elektrizität besorgen soll, ist in Leipzig von einem Herrn W. konstruiert worden. Das Modell präsentiert sich folgendermaßen. In der Mitte eines etwa einen Meter hohen hölzernen Blockes, dessen Oberfläche ungefähr 9 Quadratmeter beträgt und zu dem 5 Stufen in die Höhe führen, befindet sich ein Stuhl, auf welchem der Delinquent sich zu setzen hat; hinter diesem ist eine künstlerisch ausgeführte Statue der Justitia mit Schwert und Wage angebracht. Die Wage ist jedoch beweglich und durch sie wird die eigentliche Prozedur bewirkt. Unter dem Blocke nämlich befindet sich die elektrische Batterie, deren Drähte in 2 Weinen des Stuhles in die Höhe führen und zwar so, daß der eine seinen Abschluß findet in einer kleinen Platinaplatte, die in der Mitte des Sitzes angebracht ist, während der andere Draht ebenfalls in eine kleine Platinaplatte ausläuft, die jedoch an der Stuhllehne ihren Platz findet. Nachdem der Staatsanwalt, wie jetzt üblich, das Urtheil vorgelesen hat, soll der Delinquent sich auf den Stuhl setzen, auf dem Widerspenstige eventuell festgeschnallt werden. Der Scharfrichter soll über den Verurteilten den Stab brechen und diesen in die Wage der Justitia werfen; dadurch wird mittelst eines überaus einfachen Mechanismus die elektrische Batterie in Thätigkeit gesetzt und im selben Augenblicke ist der Delinquent dem Tode überliefert. Herr W. will sein Modell in den nächsten Tagen den Herren vom Reichsgericht dort vorführen, und hofft, eventuell auf deren Gutachten gestützt, die Maschine in Gebrauch genommen zu sehen.

München, 22. Juli. Heute morgen wurde wie die N. N. melden, der hier verkehrende Mühldorfer Bote auf dem Wege zwischen Feldkirchen und Oberndorf meuchlings ermordet; er erhielt einen Schuß in den Hintertopf. Der Mörder wollte, als er die bereits auf dem Felde arbeitenden Bauersleute auf den Schuß hin heraneilen sah, Reißhau nehmen, wurde aber von den Bauern nahezu umringt, gab noch drei Schüsse auf seine Verfolger ab und erschoss sich dann selbst. Der Bote hatte 57 Mk Geld bei sich. Eine andere Darstellung des Vorfalls enthält eine Korrespondenz desselben Blattes aus Mühldorf: „Der im Dienste des hiesigen Expeditors Fiktner stehende Knecht Reithmeier sollte eine Ladung Wolle nach München führen; auf dem Wege dahin wurde er gestern nachts von bis jetzt unbekanntem Thätern erschossen und seiner Baarschaft von etwa 100 Mk beraubt, die Ladung blieb unversehrt. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur; der Mord geschah in der Nähe Anzing's oder Feldkirchens, von wo aus an den Dienstgeber des Ermordeten durch das dortige Bürgermeisterrath die Benachrichtigung des Geschehenen erfolgte. Der Ermordete ist allenthalben als nüchtern, zuverlässiger Mensch bekannt, der auch von Seiten seines Herrn alles Vertrauen genoß. Vor etwa acht Tagen starb Reithmeier's Weib in den Wochen, zwei Kinder haben in dieser kurzen Zeit beide Eltern verloren.“

Mastatt. Das hiesige Amtsgericht erläßt hinter dem Lieutenant a. D. Georg Hellwig aus Mannheim, der s. Z. in Konstanz im Duell den Premierlieutenant Sachs erschoss, einen Steckbrief, da derselbe in der Nacht vom 18. zum 19. Juli aus dem Festungsgelände Mastatt entflohen ist. Der Steckbrief lautet: Alter 29 Jahre; Größe etwa 1 Meter 80 Zentimeter; Gestalt sehr schlank; Augen braun; Rinn und Nase spitzig; Mund gewöhnlich; Zähne gut; Haare blond; blondes, schwaches Schnurrbartchen; Gesichtsfarbe sehr blaß; trägt Zivilleidung.

Meh, 23. Juli. Heute Nacht um 1 Uhr entstand ein Brand im Fort Voigts-Rheß. Derselbe zerstörte, wie die Köln. Z. meldet, die Privat-Wagenfabrik von Aubert. Die zuerst befürchtete Gefahr für die großen militärischen Anstalten des Forts wurde glücklich beseitigt.

Rom, im Juli. Das heilige Offizium hat soeben ein Dekret erlassen, in dem es allen Katholiken aufs strengste verbietet, den Feuerbestattungs-Gesellschaften beizutreten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, „den abscheulichen Mißbrauch, die menschlichen Körper zu verbrennen“, zu fördern.

Paris, 22. Juli. Heute früh entgleiste bei Saumus unweit Chateau Lavalliere ein Zug der Staatsbahn. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

Paris, 22. Juli. Das „Evenement“ bespricht die angebliche Entschlieung der deutschen Kaufleute, die Pariser Ausstellung von 1889 nicht zu besuchen, und läßt sich dabei zu folgenden Ausfällen hinreißen: „Wir begreifen sehr gut die Enthaltung der Deutschen. Man wird uns aber erlauben, uns über sie nicht zu grämen; 1878 sind die deutschen Gewerbetreibenden daheim geblieben und die Millionen Besucher des Marzfeldes haben ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt. 1889 wird es genau so sein und alle Welt wird ihre Rechnung dabei finden. Unsere Gewerbetreibenden werden nicht den Aerger haben, denen zu begegnen, die ihnen so schamlos ihre Fabrikmarken stehlen und die plumpen überrheinischen Waren als französische Arbeit verkaufen, und die Deutschen werden nicht der Schande ausgesetzt sein, bloß ihre schwerfälligen und entehrenden Nachahmungen ausstellen zu können.“

Paris, 23. Juli. Der Verteidigungsausschuß verwarf in seiner heutigen Sitzung den Vorschlag, die Umwallung von Paris zwischen Auteuil und Saint Denis niederzulegen. Von 17 Mitgliedern stimmten nur 3, darunter Kriegsminister General Boulanger, Gouverneur von Paris General Saussier für die Niederlegung; einige andere enthielten sich der Abstimmung.

Im englischen Artilleriewesen scheinen traurige Zustände zu herrschen. Die „Times“ bringt einen die „beklagenswerten und fortgesetzten Mißerfolge des britischen Geschützwesens“ überschriebenen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: „Was die eigentlichen Ergebnisse der Kanonenfabrikation betrifft, so haben sich dieselben beständig verschlimmert. Niemand außerhalb des Departements, es sei denn in den „Intelligenz-Departements“ ausländischer Regierungen, kennt die genaue Wahrheit; es ist jedoch unzweifelhaft, daß die Kapitäne einer großen Anzahl englischer Kriegsschiffe Befehle erhalten haben, ihre großen Kanonen nicht abzufeuern und daß einige dieser Schiffe unter diesem Verbote die einzigen Beschützer wichtiger britischer Interessen sind. Es kann, ohne auf Widerspruch zu stoßen, behauptet werden, daß England in diesem Augenblicke keine Artillerie hat, mit der es seine Interessen und seine Ehre, sei es im Inlande oder im Auslande, verteidigen könnte. In der Maschinenbaukunst und mechanischen Geschicklichkeit und in der Macht, Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein; was jedoch Geschütze betrifft, würden wir, wenn wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden sollten, gezwungen sein, Bittsteller bei Herrn Krupp wegen der Mittel zur Anschaffung eines unersetzten nationalen Bestandes zu werden.“

Petersburg. Die Herabsetzung der Apanage für die sämtlichen Mitglieder des kaiserl. Hauses beträgt volle zwei Drittel. So wird die Kaiserin, der „Times“ zufolge statt der bisherigen 600,000 Rubel jährlich nur noch 200,000 Rubel beziehen, die ihr auch im Wittwenstand verbleiben sollen, falls sie nicht vorzieht, im Auslande zu wohnen, was ihr die Verkürzung dieser Pension um die Hälfte eintragen würde. Ebenso stehen dem Thronfolger statt der bisherigen 300,000 Rubel fortan nur noch 100,000 Rubel, ferner seiner Gemahlin 50,000 Rubel und seinen Kindern bis zu ihrer Mündigkeit 20,000 Rubel zu. Der Thronfolger wird im 16. Lebensjahre, die übrigen Prinzen im 21. Jahre mündig. Die mündigen Söhne des Kaisers erhalten fortan jährlich 130,000 Rubel, einmal 1 Million Rubel für die Erbauung eines Palastes, endlich nach ihrer Vermählung 200,000 Rubel nebst 40,000 für ihre Gemahlin und 35,000 Rubel für die Instandhaltung des Palastes.

Dr. Flint, ein New-Yorker Arzt, hat eine neue eigenartige Verwendung des Telephons in Vorschlag gebracht, nämlich zur Vermittlung der Töne, welche die innere Maschine des menschlichen Körpers, die Lunge und das Herz, hervorbringen und die bisher dem Ohr des untersuchenden Arztes nur durch das Hörrohr vernehmlich waren. Diese Töne können, so behauptet wenigstens Dr. Flint, auf jede auch noch so große Entfernung vom Kranken zum Arzte geleitet werden und er will dies auch durch einen Fall seiner eigenen Praxis beweisen. Er wurde nämlich in der Nacht telephonisch aufgefordert, zu einem kranken Kinde zu kommen. Auf seine Rückfrage, was dem Kinde fehle, erhielt er die Antwort: Husten! „Bringen Sie das Kind an das Telephon!“ befahl Dr. Flint, „damit ich es husten hören kann.“ Das geschah; Dr.

klint konnte deutlich die Lufttöne vernehmen, ihre Spezies feststellen und eine entsprechende Arznei verordnen, ohne daß er es nötig gehabt hätte, das Haus zu verlassen und einen Nachtbesuch zu machen!!!

Die Ludwigsburger Ausstellung.

I.
Was im Jahr 1881 die Landeshauptstadt mit der Landes-Gewerbe-Ausstellung im großen erlebt hat, das erlebt jetzt Ludwigsburg im kleinen. Eine Stadt, bisher mehr bekannt durch ihre mit dem württembergischen Regentenhaus eng verbundenen geschichtlichen Erinnerungen und durch ihre Bedeutung als Garnison, die ihr den Namen des „württembergischen Potsdam“ eingetragen hat, unternimmt es, zur Erinnerung an den 40jährigen Bestand ihres Gewerbevereins eine Ausstellung zu veranstalten. In allem und jedem ganz auf das eigene Können vertrauend, fremde Hilfe im großen wie im kleinen verschmähend gehen die Unternehmer, gestützt von der Einmütigkeit der Bürgerschaft, mit frischen Kräften an die Arbeit, und siehe, es entsteht unter dem rastlosen Zusammenwirken aller ein Werk, dessen glückliches Gelingen, dessen schöne Harmonie, dessen bei aller räumlichen Beschränkung imponierende Gesamtwirkung den Veranstaltern selbst eine Ueberraschung bereitet. Wie dem Lande Württemberg in jenem Ausstellungsjahr erstmals das volle Bewußtsein aufging, daß es aus einem Lande der Ackerbauer, Weingärtner, Bureaukraten und Stiffler im Laufe weniger Jahrzehnte durch den Gewerbefleiß seiner Bewohner und mit Hilfe einer die Augen offen haltenden und versorglichen Regierung ein hochentwickeltes Industrieland geworden war, so hat sich nun auch die Stadt Ludwigsburg durch ihre Ausstellung vor sich selbst und vor dem ganzen Lande das Zeugnis erworben, daß sie unter den Industriestätten des Landes eine der ersten Stellen beanspruchen darf. Und wie damals in der Gewerbehalle und im Stadtgarten zu Stuttgart das ganze Land sich ein Stelldichein gab und ein festlicher Tag sich an den andern reihte, so ist auch die Ludwigsburger Ausstellung in den wenigen Tagen seit ihrer Eröffnung der Lieblingsaufenthalt der Bevölkerung, der Zielpunkt der Ausflügler von nah und fern und damit der belebte Mittelpunkt eines frohen festlichen Treibens geworden. Es sind insbesondere die gewerblichen Vereine des Landes, die sich anschießen und von denen schon mehrere den Anfang gemacht haben, die Ausstellung zu besuchen. Es kann aber auch gerade für diese Kreise nichts lehr- und genüßreicheres geben, als eine solche in bescheidenen Grenzen gehaltene und darum leicht zu überschauende Ausstellung, wo man bei jeder anregenden Einzelheit mit Behagen verweilen kann, zu studieren, und damit den geselligen Verkehr mit den entgegenkommenden Ludwigsburger Genossen und Freunden und den Genuß der schönen landschaftlichen Umgebung mit all den berühmten Sehenswürdigkeiten der einst so glänzenden Residenz der württembergischen Herzoge in diesen prächtigen Sommer- tagen zu verbinden.

Verschiedenes.

Ein Ruhrorter Gastwirth hatte über der Thür seines Hauses ein Bild anbringen und unter dasselbe folgenden Vers malen lassen: „Quält dich der Kummer — Drückt dich der Schmerz — Trink' hier 12 Seidel — Und leichter wird's Herz!“ — Der Bürgermeister erließ den Befehl, diesen Vers sofort zu beseitigen. Der Gastwirth aber fügte sich nicht und hat gegen den Erlaß Einspruch erhoben auf dessen Erfolg man sehr gespannt ist.

(Ein Wunder der Uhrmacherkunst.) In Ruppiner Hall in Newyork ist gegenwärtig ein Uhrwerk ausgestellt, das ein wahres Wunder der Mechanik genannt werden muß. Dasselbe ist geradezu riesig in seinen Dimensionen, im Gewicht, im Mechanismus und in den vielfachen und komplizierten Anzeigen, die es enthält. Die merkwürdige Uhr ist von einem gewissen Martin konstruiert und umfaßt einen Raum von 5,50 Kubikmetern, sie wiegt 700 Kilogramm und enthält 265 Räder. Sie funktioniert durch ein Pendel, welches von 12 Gewichten in Bewegung gesetzt wird. Das Werk bezeichnet die Sekunden, die Minuten, die Stunden, die Tage, die Wochen, die Monate und die Normal- sowie die Schaltjahre. Es zeigt 128 allegorische Figuren in Bewegung, die 50 cm hoch sind und die Lebensalter, die zwölf Apostel, Christus, seine Jünger segnend, einen Glöckner, die Sekten der heidnischen Völker, die vier Jahreszeiten

die Zeichen des Tierkreises u. repäsentieren. Die Phasen des Mondes und die Drehung der Erde und der Gestirne sind ganz genau und bewunderungswürdig exact durch kleine Räderwerke ausgebrüht. Ein Hahn trägt mit naturgetreuer Stimme jede Stunde ab, und viermal des Tages spielt ein automatisches Spielwerk zwölf Musikstücke.

Welch große Gefahren für die Herrschaften die Leichtfertigkeit im Gefolge hat, mit welcher die Dienstmädchen „Verhältnisse“ anknüpfen und unterhalten, das ist schon häufig erörtert worden. Einen neuen Fall berichtet das B. L., der um so eindringlicher als Warnung dienen möge, als gerade jetzt, mit dem erfolgten Eintritt der Ferien viele Familien sich genötigt sehen, ihren Hausstand der alleinigen Obhut des Dienstpersonals anzuvertrauen. Der Ministerialbeamte Sch. in Berlin, welcher in Ausnützung seines Urlaubs mit den Seinigen seit Mitte Juni verreist ist, hat in der Wohnung seine Haussee allein zurückgelassen. Die ihr vertrauensvoll gewährte Freiheit benutzte dieselbe zu häufigen Besuchen eines Tanzlokals, in welchem sie die Bekanntschaft eines Mannes machte, der sich ihr als der „königlicher Kutscher“ Zimmermann vorgestellt hatte. Diesen Bräutigam empfing das junge Mädchen selbstverständlich in der seiner Obhut anvertrauten Wohnung. An einem der letzten Abende führte der königliche Kutscher seine „Braut“ in ein Tanzlokal der Frankfurterstraße. Soen hatte er sie dort mit einem Kollegen bekannt gemacht, als ein etwa 18jähriger Bursche, der eine Stalljocke trug, an ihn mit der Meldung herantrat, er müsse sofort nach dem Marstall, weil er die hohen Herrschaften mit einem Wagen um 12 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe zu erwarten habe. Diese Meldung imponierte der Braut in hohem Grade, so daß sie selbst den Geliebten zur Eile drängte, welcher, der Pflicht gehorchend, sich entfernte, nachdem er seinen Schatz seinem Kollegen anvertraut hatte. Plötzlich erblachte das Mädchen, es fiel ihm ein, daß der Bräutigam die Schlüssel zum Hause und zu der Entree- thür, die er als gewandter Kavallerie eingesteckt, nicht zurückgelassen habe. Der Kollege suchte das Mädchen auf die davor geäußerte Besorgnis mit der Versicherung zu beruhigen, daß Zimmermann spätestens um 1 Uhr vom Dienst zurück sein würde, vergeblich; eine bange Abnung stieg der „Versepten“ auf, sie eilte nach Hause. Ihre Abnung hatte sie nicht betrogen; sie fand die Hausthür nicht verschlossen, auch die Entree- thür nur angelehnt. Sie stürzt in die Wohnung und findet dort den „königlichen Kutscher“ und den „Stallburschen“ in voller Arbeit, zusammengetragene Bettstücke und Wäsche einzubündeln. Der gellende Hilferuf, den das Mädchen nunmehr ausstieß, erschreckte die Spitzbuben, sie wandten sich zur Flucht, vergaßen aber trotz der Ueberraschung nicht, eins der kleineren Pakete mit wertvoller Wäsche mitgehen zu lassen. Die von den auf den Hilferuf des Mädchens herbeigeeilten Hausbewohner ins Werk gesetzte Verfolgung der Gauner blieb ohne Erfolg. Der Kriminal- polizei ist indes von dem Mädchen ein so genaues Signalement des falschen königlichen Kutschers gegeben worden, daß seine Festnahme schon bald erfolgen dürfte.

Von dem verstorbenen Dr. Nachtigal erzählt man folgende Anekdote: Von einem äußerst aufdringlichen Teilnehmer an einem zu Ehren des Verstorbenen gegebenen „Festessen“ wurde Dr. Nachtigal in unangenehmer Weise mit Fragen über die Sitten, Lebensgewohnheiten u. s. w. der wilden Volksstämme Afrikas belästigt. „Sind denn die Wilden nicht außerordentlich frech und zudringlich?“ so wandte sich der unerträglich frager an unseren kühnen Forscher. „D durch- aus nicht so zudringlich wie Sie —“ „meinen“, setzte Dr. Nachtigal nach einer kurzen Pause gelassen hinzu. Der Frager wußte genug.

(Ein reisender Hund.) Auf dem Koburger Bahnhofe fand sich dieser Tage beim Deffnen des Hundecoupees ein niedliches Hündchen vor, an welches ein Zettel mit folgendem Inhalt befestigt war: „Lieber Herr Packmeister! Ich heiße Toppel und reise nach Sonneberg. Sei so gut und gib mir ein Stück von Deiner Stolle, die Dir Mutter mitgegeben hat; auch bitte ich Dich, mich nicht dürsten zu lassen, in meinem Käfig steht ein Blechteller. Behandle mich gut auf der Reise, ich komme zu einem bösen Onkel nach Sonneberg.“ — Das Hündchen soll glücklich angekommen sein.

(Man muß sich nur zu helfen wissen.) Unter der Regierung des englischen Königs Karl II. (1660 bis 1685) hatten die Hofkaplane einen Freitisch. Als sich nun der König, welcher die Einkünfte des Staats in tollem Luxus vergeudete und vom Parlament nur

immer Geld haben wollte, einst wieder in Geldverlegenheiten befand, befahl er, das eben erwähnte Mahl abzuschaffen. Um jedoch diesen ganz unverhofft ergangenen Befehl einigermassen zu mildern, beehrte der König bei dem letzten Mittagsmahl seine Kaplane mit seiner Gegenwart. Einer der Geistlichen sollte das gewöhnliche Tischgebet sprechen: „Gott erhalte uns den König und segne das Mittagsmahl!“ Aber er versetzte die Worte und sagte: „Gott erhalte uns das Mittagsmahl und segne den König!“ — „Und es soll erhalten werden,“ sagte der König, erfreut über diesen glücklichen Einfall und nahm sogleich den Befehl zurück.

Gemeinnütziges.

(Fliegen und Bremsen von Pferden und anderen Zugtieren abzuhalten.) Um Pferde und andere Zugtiere von dem lästigen Ungeziefer im Sommer zu befreien, empfiehlt man gewöhnlich Abkochungen von Wallnupblätter, von Wasserpfeffer (Polygonum Hydropiper), Wermut und Aloe, indem man Pferde und Geschirre damit bestreicht. Da man diese Mittel nicht überall zur Hand hat, so macht ein Korrespondent der „Fdg.“ noch auf eine andere bekannte Pflanze aufmerksam, welche zu gleichem Zwecke mit Erfolg angewendet wird und überall auf Rainen und an Wegen im Sommer wild wächst. Es ist dieses die Schafgarbe (Achillea millefolium), mit welcher man die von den Fliegen gequälten Pferde einreibt. Wer Aloe anwenden will, der löse 20 g Aloe in 2 l heißem Wasser auf und reibe damit Pferde und Geschirre ein. Sollten jedoch diese angeführten Mittel nicht ausreichen, so versuche man Einreibungen mit Karbolsöl, Cadeöl oder eine Delmischung, welche aus 10 Teilen Petroleum, 10 Teilen Fischthran, 10 Teilen Lorbeeröl und 1 Teil Nelkenöl besteht. Das wirksamste von allen Mitteln soll jedoch das Cadeöl sein, welches durch Destillation von Wachholderholz gewonnen wird und in jeder Apotheke oder Materia- lienhandlung billig zu haben ist. Man braucht davon nur einige Tropfen in die Nase, in die Ohren, an den Bauch und andere empfindliche Teile des Pferdes einzureiben. In Amerika gebrauchen die Farmer zu gleichem Zwecke eine Delmischung, welche aus zwei Teilen Fischthran (auch anderes Del) und ein Teil Petroleum zusammengesetzt ist. Der Vollständigkeit halber wird auch noch das Karbolwasser erwähnt, welches leicht herzustellen ist, indem man 10 g Karbolsäure auf 1/2 Liter Wasser gießt.

(Hausmittel.) Beim Wundgehen der Füße und damit verbundenen Schwielen gebrauche man eine Salbe von 50 g Lichttalg und 50 g Seife, welche man über Feuer zusammenschmilzt, und zu der man 30 g Kampferspiritus hinzusetzt. — Das Gift vom Bisse toller Hunde zerstört man mit Nektali, welches man in verschlossenen Flaschen lange aufbewahren kann. Es dringt in die kleinsten und tiefsten Bismunden und soll dadurch, innerhalb 30 Minuten nach der Verwundung angewandt, jede Gefahr beseitigen. — Der Bandwurm wird durch folgendes milde Mittel bald zur Auswanderung genötigt: Der Behaftete nimmt einen Tag lang keine festen Nahrungsmittel, trinkt dann am folgenden Morgen ein Glas süße Milch und nimmt alle 30 Minuten dreimal 1 g Panna-Pulver (Aspidium Panna) ein.

(Gummi zu erweichen.) Gummiringe, wie man sie an Fruchtmaschinen u. gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniak-Wasser (1 T. Ammoniak zu 2 T. Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als fünf Minuten liegen zu bleiben. Meistens aber ist eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu geben.

Im Interesse Nerventränker wollen wir nicht unterlassen, auf ein neues und überaus zuverlässiges Mittel gegen die mannigfachen Nervenleiden aufmerksam zu machen. Es sind dies die sogenannten „Lebenstropfen“, welche durch den gerichtlich vereidigten, medizinischen Sachverständigen und Apotheker I. Kl. Dr. H. H. dargestellt sind. Die Anwendung derselben ist sicher wirkend und dabei angenehm, und nach den bisher gemachten Erfahrungen läßt sich voraussetzen, daß dieses Mittel ein Hausmittel ersten Ranges werden dürfte, für alle Jene, denen ihr Dasein durch nervöse Anfälle verbittert wird. Wegen Erhalt dieser „Lebenstropfen“ wende man sich an Herrn V. Wolffsch, Berlin N., welchem der Alleinverkauf übertragen worden ist.